



An alle Umwelt- und Klimaschützer*innen: Nichts ist wichtiger als der Kampf gegen den Krieg!!!

Die Ukrainerin Oksana Aliieva (ehemalige Koordinatorin des Klima- und Energieprogramms im Kyjiwer Büro der Heinrich-Böll-Stiftung) sagt mit großer Berechtigung: „**Es ist schwierig, die dringende Notwendigkeit der Bekämpfung des Klimawandels zu vermitteln, wenn gleichzeitig ein anderer Kampf priorisiert werden muss**“ [1]. Neben dem Krieg rückt das Klimathema dann in den Hintergrund. Aber auch bei denen, die für den Klimaschutz aktiv sind, spielt das andere Thema – nämlich das von Krieg oder Frieden – kaum eine Rolle. Wenn man zu Klimademos und zu Friedensdemos geht, denkt man, man ist in unterschiedlichen Welten. Hier trifft man die einen, dort die anderen, aber kaum dieselben Menschen. Dabei müssten sich bei beiden Themen alle zusammentun und sich gegenseitig stärken.

Angesichts des Todes von zigtausenden Menschen an der Front und im zivilen Hinterland scheint es herzlos, Umwelt- und Klimaschäden zu thematisieren. Aber ein Leben ohne intakte Natur und erträgliche klimatische Bedingungen ist schwer möglich.

Jeder Krieg ist auch ein Krieg gegen die Umwelt

„**Wo Krieg herrscht, verlieren wir die Natur**“ – dies sagte Serhij Natrus, der Leiter der Abteilung Ökologie der Gebietsverwaltung Donezk [2]. Im Krieg werden wichtige Ökosysteme vernichtet. Von den Auswirkungen

gen des russischen Angriffskrieges sind 20 Prozent der Naturschutzgebiete der Ukraine betroffen, fast 80 Prozent des Nationalparks "Swjati Hory" wurden zerstört. Kriegsschiff-Wracks verlieren Treibstoff und Chemikalien im Schwarzen Meer. Zerstörte Stauseen (Kubjansk in der Oblast Charkiv und Irpin) und das gesprengte Wasserkraftwerk Kachowka führten zu Überflutungen mit entsprechenden Folgen wie dem Verlust von Ackerflächen; die Zerstörung von Kläranlagen tut ihr Übriges. Durch die Überflutung von Bergbauschächten wird das Grundwasser verunreinigt, wichtige Ackerbauflächen sind vermint, fruchtbare Bodenschichten sind durch Beschuss, Militärtransporte und Schützengräben dauerhaft verloren... Zu ergänzen sind die Schäden durch Luftvergiftungen und die Gefährdung der nuklearen Sicherheit [3]. Wenn bei dem Angriff auf die Infrastruktur auch Kraftwerke getroffen werden, können die dort gelagerten großen Mengen an gefährlichen und giftigen Stoffen wie Schweröl zu akuten Risiken führen [4]. Die Überflutung von Bergbauminen kontaminiert das Grundwasser der gesamten Region [5]. Die Zerstörung des Kachowka-Staudammes in der Südukraine, welche als „Ökozid“ bezeichnet wird, erzeugte einen enormen Umweltschaden, vergleichbar mit der Zerstörung der Umwelt im gesamten Kampfgebiet in mehr als 500 Tagen Krieg. 584000 Hektar vorherige Landwirtschaftsflächen werden wohl zu Wüsten werden. Radionuklide, die sich nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl in den letzten Jahrzehnten in den Sedimentschichten des Stausees abgelagert hatten, wurden wieder in die Natur geschwemmt. [6] Munitionsreste sind, wie aus der Erfahrung aller Kriege bekannt ist, ebenfalls eine große und langandauernde Gefahr. Greenpeace veröffentlichte eine Karte mit 900 Orten dieser Umweltzerstörung in der Ukraine [7]:



Abb. 1: Orte mit Umweltzerstörung durch den Krieg in der Ukraine [7]

Wenn man in dieser Karte (online) scrollt, sieht man u.a. auch, dass die Ukraine der größte Staat Europas ist. Auf dem Gebiet der Ukraine befinden sich ein Drittel der Ackerflächen der Europäischen Union.

Dabei ist die Ukraine nicht allein. Weltweit fanden „mehr als 80 Prozent der größten bewaffneten Konflikte in Biodiversitäts-Hotspots statt, also Regionen, in denen es eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten gibt“ [8].

Klimaschutz adé

Aber auch das Klima wird durch den Krieg beeinflusst: Im ersten Jahr des Krieges wurden durch den Ukrainekrieg so viele Treibhausgase emittiert, wie das Land Belgien in dieser Zeit emittierte: 120 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen-Äquivalente [10]. Inzwischen stieg der Wert auf mehr als 150 Millionen [11]. Ein Drittel der ukrainischen Wälder sind vom Krieg betroffen, und es gibt fast 100mal so viele Waldbrände wie vor dem Krieg [3]. Allein durch diese Brände sind 470 000 Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt [8]. Für die Ukraine werden die Kosten allein für die Klimaschäden mit 9,6 Milliarden US-Dollar beziffert [11, 12].

Die folgende Abbildung (aus [12], S. 6) zeigt einen Vergleich der Mengen an emittierten Treibhausgasen ausgewählter europäischer Länder mit der Emission durch den Ukraine-Krieg:

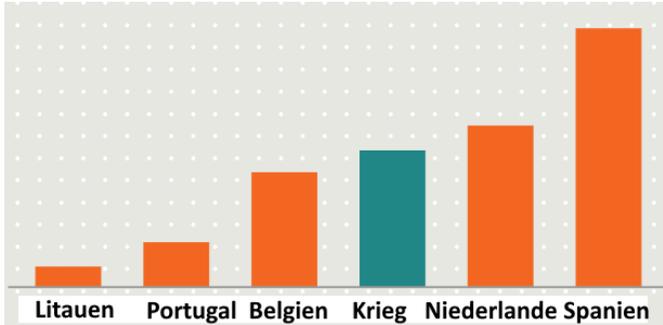


Abb. 2: Vergleich der Mengen an emittierten Treibhausgasen ausgewählter europäischer Länder mit der Emission durch den Ukraine-Krieg (aus [12], S. 6)

Besonders verhängnisvoll ist auch die weit verbreitete Rückkehr zu fossilen Energieversorgungsoptionen. Die neuen Kapazitäten für den Import und die Nutzung von Flüssigerdgas (LNG) zementieren die Folgen dieser Entscheidungen für lange Zeit. Zudem wurde das Tabu der Kohlenutzung gebrochen und Kernkraft macht sich als Alternative wieder stark. Auch in Russland selbst schwinden die Bemühungen einer Energiewende noch mehr. [13] Andere Nebenwirkungen des Krieges, wie die Verlagerung der Flugrouten, z.B. zwischen Tokyo und London, führen zu einem Anstieg der Emissionen um 18 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente [11].

Treibhausgasemissionen durch die Kriegsvorbereitung und -führung

Auch die direkten Folgen des Krieges für die Treibhausgasemissionen sind enorm. Auf befestigten Straßen braucht ein russischer T-72 Panzer 250 Liter Treibstoff je 100 Kilometer, im Gelände liegt der Bedarf noch deutlich höher [5]. Ein Kampfflugzeug benötigt ca. 5000 Liter Kerosin pro Stunde [9]. Diese direkten durch die Kriegseinsätze erzeugten Emissionen machen in etwa 19% der kriegsbedingten Emissionen aus [10]. Die Gefahr für das Klima durch Rüstung und Kriege ist seit langem bekannt, wird aber viel zu wenig in der Klimaforschung und der Klimapolitik beachtet. Obwohl auf das Militär rund sechs Prozent des globalen

CO₂-Ausstoßes zurückzuführen sind, finden die Emissionen dieses Sektors weder Berücksichtigung im Klimaabkommen von Kyoto 1997 noch im Pariser Klimaschutzabkommen von 2015. Das Militär in Deutschland verursachte 2019 4,5 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente – der innerdeutsche Flugverkehr erzeugte dagegen „nur“ 2,5 Millionen Tonnen. Eine einzige Tankfüllung des F-35-Kampfflugzeuges emittiert mit ca. 28 Tonnen CO₂-Äquivalenten mehr als zwei durchschnittliche Menschen in der BRD im ganzen Jahr (je 11,2 Tonnen CO₂-Äquivalent). [14]

„Eine Studie von der Organisation *Oil Change International* ergab, dass der 2003 begonnene Irakkrieg 141 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente ausgestoßen hat. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 emittierten nur sechs EU-Länder mehr CO₂-Äquivalente – 21 Staaten weniger“ [14].

Im Übrigen ist auch die Umwidmung großer Mengen an Geld und Ressourcen in Richtung einer allgemeinen Aufrüstung und Militarisierung schon ohne Krieg verhängnisvoll. Statt wie vorgesehen acht Jahre lang je 2% des BIP ins Militär zu stecken, könnten mit der Summe (alle NATO-Mitgliedsstaaten zusammengerechnet) beispielsweise:

- für 42 Jahre die Kosten der afrikanischen Länder bezüglich Anpassung an den Klimawandel und Schadensminderung übernommen werden,
- für 34 Jahre die Klimawandelanpassungen für Länder mit geringem und mittlerem Einkommen finanziert werden oder
- für 118 Jahre die Kosten der Verpflichtungen des Pariser Abkommens zur Klimafinanzierung für Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen gedeckt werden. [15]

Emissionen und ein paar Chancen durch den Wiederaufbau

Es gibt nicht nur die direkten und indirekten Umwelt- und Klimaschäden während der Kriege, insbesondere des Ukraine-Krieges. In einer Studie der zivilgesellschaftlich organisierten internationalen „Initiative on Greenhouse Gas accounting of war“ zu den ökologischen Kosten des

Wiederaufbaus wird festgestellt: „Um zerstörte Häuser, Energie- und Industrieanlagen sowie Straßen- und Schienenwege wieder instand zu setzen, werden Zement und Stahl benötigt. Diese Baustoffe sind besonders energieintensiv, ihre Herstellung verursacht nach den Berechnungen der Initiative fast 55 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente.“ [11]

Die einzige Chance besteht darin, „die Kriegsschäden ressourcenschonend und klimafreundlich durch die Reduktion von energieintensiven Materialien und die Verwendung klimafreundlicher Baustoffe zu beseitigen“. Dadurch „ließe sich ein CO₂-Einsparvolumen von bis zu 30 Prozent generieren“ [11, vgl. 12]. Greenpeace unterstützt bereits die Ausstattung eines Krankenhauses in der Nähe von Kyjiw mit einer Solaranlage und einer Wärmepumpe [16].

Denys Tsutsalev (Greenpeace Kampagner) meint:

„Der Wiederaufbau ist eine große Chance, die Ukraine unabhängiger und nachhaltiger als zuvor zu gestalten. Deshalb muss Klima- und Umweltverträglichkeit das Leitbild für den Wiederaufbau sein. Zerstörte Infrastruktur für fossile Energien sollte generell durch erneuerbare, dezentrale Energieversorgung ersetzt werden.“ [16]

Die schon zu Beginn zitierte Oksana Aliieva sagt noch weitergehend, „dass es keine bloßen Reparaturen für ein Zurück zum vorherigen Status braucht, sondern eher einen **kompletten Neuaufbau von Infrastruktur und Wirtschaft**“ [1]. Dies ist auch bei uns nötig, wenn wir dem Klima-Umbruch noch etwas entgegenstellen wollen. Hier ist die Infrastruktur nicht zerstört, zudem haben wir mehr Reserven, sorgfältig umzubauen. Ein ähnliches Umdenken hin zu einer nachhaltigen Entwicklung sollte auch bei uns stattfinden. Was wir neben dem Kampf um einen dauerhaften Frieden auf jeden Fall gemeinsam tun können, ist „eine visionäre Planung“, wie Oksana Aliieva sagt [1]. [siehe dazu auch 17]

Gleichzeitig besteht aber auch die Gefahr, dass der schnell notwendige Aufbau dazu missbraucht wird, um profitgierig und verantwortungslos

das schnelle Geld zu machen – mit extrem veralteten Projekten und über die Köpfe der Menschen hinweg [18].

Raus aus der Sackgasse!

Die durch den russischen Angriffskrieg ausgelöste Welle der Militarisierung katapultiert unsere Zivilisation in barbarische Zustände. Denn die technische Gestaltungsmacht der Menschen ist so groß wie noch nie – und damit auch die Macht der Zerstörung in materieller, aber auch in kultureller Hinsicht. Die Menschheit steht in vielerlei Hinsicht an einer Scheidelinie und teilweise haben wir den Schritt zum Desaster bereits vollzogen.

Das soll uns aber nicht davon abhalten, weitere „Brandmauern“ zu errichten. Die Barbarisierung der Zustände wird in großem Maße von Bewegungen „beantwortet“, die nach rechts orientieren, in mehr Abschottung und mehr Unmenschlichkeit. Wenn es andere Lösungen gibt, dann müssen wir sie JETZT entwickeln und gestalten. JETZT müssen die Appelle aller emanzipativen und naturschützenden Bewegungen zu einem gemeinsamen Aufschwung führen. Also: Gemeinsam auf zu den nächsten Demos, gemeinsam rein in die zivilgesellschaftlichen Mitgestaltungsprojekte und gemeinsam übergreifende alternative Lebens- und Produktionsweisen entwickeln und erkämpfen! Gemeinsam für den Frieden eintreten!

Quellen

[1] <https://www.boell.de/de/2023/04/05/ukraine-wiederaufbau-und-klimaschutz>

[2] <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-krieg-umweltzerstoe-rung-101.html>

[3] <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/nr-288/541010/analyse-die-oekologischen-folgen-des-russischen-angriffskrieges-in-der-ukraine/>

- [4] <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/umwelt-auswirkung-ukraine-krieg-russland-100.html>
- [5] <https://www.iwkoeln.de/presse/iw-nachrichten/sarah-fluchs-wie-kriege-die-umwelt-schaedigen.html>
- [6] <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/288/oekoqid-die-katastrophen-folgen-der-zerstoerung-des-kachowka-staudamms/>
- [7] https://maps.greenpeace.org/maps/gpcee/ukraine_damage_2022/
- [8] <https://www.zeit.de/2023/45/ukraine-krieg-umweltschutz-biodiversitaet-waldbraende/>
- [9] <https://www.fr.de/politik/folgen-fuer-das-klima-die-katastrophe-nach-dem-ukraine-krieg-umwelt-schaeden-92103467.html>
- [10] <https://www.geo.de/natur/nachhaltigkeit/ukraine-krieg--warum-er-auch-unser-klima-zerstoert-33536258.html>
- [11] <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/ukraine-krieg-klima-umwelt-100.html>, Ausführliche Studie: <https://www.tagesschau.de/wissen/klimaschaeden-krieg-100.pdf>
- [12] de Klerk Lennard et al. (2023): Climate Damage Caused by Russia's War in Ukraine. <https://climatefocus.com/publications/climate-damage-caused-by-russias-war-in-ukraine/>.
- [13] <https://www.klimareporter.de/international/wie-der-ukraine-krieg-die-klima-und-umweltpolitik-in-russland-beeinflusst>
- [14] <https://www.ipg-journal.de/rubriken/wirtschaft-und-oekologie/artikel/klimakiller-krieg-6068/>
- [15] Lin, H.C., Buxton, N., Akkerman, M., Burton, D., de Vries, W. (October 2023), Climate crossfire: how NATO's 2% military spending targets contribute to climate breakdown, Transnational Institute <https://www.tni.org/en/publication/climate-crossfire>
- [16] <https://www.greenpeace.de/frieden/greenpeace-ukraine>
- [17] <https://adelphi.de/de/news/der-gruene-wiederaufbau-der-ukraine-nach-dem-krieg>, mehr dazu siehe: <https://adelphi.de/de/publikationen/rebuilding-ukraine>
- [18] https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/CRE-9-2023-06-13-INT-2-016-0000_DE.html

Ein Beitrag des Klimanotstands-Zentrums Jena:

<https://klimazentrum-jena.de/>
